

II. Neue Tiefbohrungen.

Von Oberlehrer Dr. R. Næssig.

Die in der Dresdner Elbthalwanne unter diluvialen und alluvialen Absätzen lagernden, stark erodirten Pläner wurden linkselbisch durch den artesischen Brunnen auf dem Antonplatze in 15,1 m Tiefe, mit dem Bohrloch in der Antonstrasse in Neustadt in 16 m Tiefe erreicht. Dass die Pläner auch unter den Thal- und Haidesanden bis zum Granitplateau weiterziehen, beweisen die Aufschlüsse an den Hellerbergen, wo die durch die Lausitzer Hauptverwerfung stark zerrütteten Labiatuspläner mit etwa 45° nach SO einfallen.*) Neuerdings ist nun eine Tiefbohrung von Interesse geworden, welche im Priessnitzgrunde, in der Nähe des Wasserhauses rechts der Priessnitz ausgeführt, die thonig verwitterten Pläner sowohl wie das feste Gestein in 30,80 m Tiefe erreichte, während eine andere Bohrung links vom Bach mit 28 m das Plänergebirge noch nicht aufschloss. Bemerkenswerth ist bei dem ersten Aufschluss der Wechsel in der Färbung der durchteuften Sandschichten, weiter das Auftreten von festen Brauneisensteinschichten und schliesslich das Gröberwerden des Materials mit zunehmender Tiefe, so dass schliesslich über dem Pläner echter Kies mit elbgebirgischen Geröllen und Geschieben von Sandstein, Basalt u. s. w. lagert.

Diese Verhältnisse mag beistehende Bohrliste offenbaren:

Von	0,0	—	1,20	m	Waldboden,
„	1,20	—	1,50	„	lehmiger Sand,
„	1,50	—	3,70	„	weisser Sand,
„	3,70	—	4,0	„	rother Sand mit Eisenschicht,
„	4,0	—	6,40	„	gelber Sand,
„	6,40	—	8,20	„	gelber Sand mit grossen Steinen,
„	8,20	—	16,90	„	feiner, weisser Sand (bei 10,20 m Eisenschicht),
„	16,90	—	19,50	„	grauer Sand,
„	19,50	—	23,0	„	grauer Kies,
„	23,0	—	30,70	„	grober Kies,
„	30,70	—	30,80	„	Thonschicht,
„	30,80	—	33,70	„	Letten und Felsen (Pläner).

*) Sect. Moritzburg, S. 46.

Eine weitere Bohrung hinter dem Waldschlösschen auf dem Exercirplatze des 177. Regiments schloss folgenden Schichtenverband auf:

Von 0,0	—	0,20 m	Rasennarbe,
„	0,20	—	13,80 „ feiner Haidesand,
„	13,80	—	14,70 „ „ „ mit Steinen,
„	14,70	—	16,0 „ „ „ „ Granitfragmenten,
„	16,0	—	18,40 „ gelber Haidesand (Wasserzuffluss),
„	18,40	—	20,80 „ kiesiger Haidesand,
„	20,80	—	22,20 „ brauner Thon,
„	22,20	—	24,50 „ grauer, fetter Thon,
„	24,50	—	25,20 „ Kies,
„	25,20	—	26,80 „ Sand,
„	26,80	—	28,70 „ grober Sand,
„	28,70	—	30,80 „ feiner Schwimmsand (Wasser),
„	30,80	—	33,30 „ grober Sand,
„	33,30	—	35,50 „ feiner Sand,
„	35,50	—	38,60 „ Kies,
„	38,60	—	40,10 „ grober Kies.

Auffällig in dem gebotenen Profile ist das Auftreten der in 20,80 m Tiefe sich einstellenden, 3,70 m mächtigen Thonschicht, deren Vorhandensein in Wannen, Sätteln und Linsen im Material des Haidesandes, und zwar zumeist in der Höhe des heutigen Elbspiegels, schon von Gutbier*) nachweisen konnte. Einen Einblick in diese Verhältnisse gewährten s. Z. die Ausschachtungen für das rechtselbische Wasserwerk, die Kunstbauten im Albrechtsberg und die Brunnenbauten für das Waldschlösschen und für die Saloppe. Der Thon wird von von Gutbier als mager bezeichnet, offenbarte aber in dem neuen Bohrloche durchaus nicht diese Beschaffenheit. Die obersten Lagen waren bräunlich durch Eisenschuss, bald aber wurde das Material hellgrau, von feinen schwarzen Streifen und Striemen durchzogen, fett und speckig, und ergab nach dem Aufweichen und Abschlämmen als Rückstand nur wenige kaolinisirte Granitkörner, Quarze und kleine Eisenkiesconcretionen. Die Behandlung mit HCl ergab einen starken Kalkgehalt, und nach dem Aufschluss mit conc. H₂SO₄ (nach Seger)**) blieb nur ein minimaler, feinsandiger Rückstand. Eine Probe dieses Thones, welche im Steingutofen bei 1200° gebrannt wurde, stand nicht im Feuer, sondern zerfloss zu einem rothbraun und strohgelb gestreiften und geflammten Kuchen, ein Verhalten, welches auf den reichen Kalkgehalt zurückzuführen ist. So erscheint nun das Material nicht als Thon, sondern als kalkreicher Mergel, und es entsteht die Vermuthung, dass diese Lager als Elbschlicke über dem ältesten, meist von groben Sanden und Kiesen ausgefüllten, alten Elbbett zum Absatz gelangten — eine Ansicht, die dadurch noch eine Stütze enthält, dass über dem Thon echter Haidesand, unter demselben nur schlecht gerollter, meist grober Sand und Kies mit Basalt- und Quadersandsteingeschieben angetroffen wurde. Wir haben hier jedenfalls das Elbbett vor uns, welches nach den Trachenbergen zu gerichtet war. Die Höhenlage der Thonschicht ist wenig höher als der

*) v. Gutbier: Die Sandformen der Dresdner Haide, S. 37. — Vergl. auch Sect. Dresden, S. 71.

**) F. Fischer: Handbuch der chemischen Technologie, Leipzig 1893, S. 778.

heutige Elbspiegel. Während Pegel-Null der Carolabrücke 105,832 m beträgt, liegt die Umgebung des Bohrloches (Höhenbolzen am Einnehmerhäuschen an der Dresden-Loschwitzer Stadtgrenze, Bautzner Landstrasse) in 133,772 m Höhe. Die Differenz von 27,940 entspricht ungefähr der Höhenlage der Sandschichten, in denen das Grundwasser sich einstellte, welches nach Auflassen der Bohrung in 40,10 Tiefe ca. 10 m hoch im Bohrloche stand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [1899](#)

Autor(en)/Author(s): Nessig Robert Wilhelm

Artikel/Article: [II. Neue Tiefbohrungen 1016-1018](#)